

Ganz anders in den Geschichts- und Geisteswissenschaften. Hier hat man es gerade mit den Einzel Tatsachen zu tun, z. B. mit den einzelnen Handlungen eines Staatsmannes, einer politischen Versammlung, oder auch einem Drama, einer Symphonie, einem Gemälde. Hier ist das *Einzelne* das Wichtige; wir haben es also mit dem „idiographischen“ (einzelbeschreibenden) Verfahren zu tun.

Bei parapsychischen Untersuchungen kann man nun vielfach nicht wie in der Physik oder Chemie einen bestimmten Versuch beliebig oft wiederholen unter ganz bestimmten, gleichbleibenden Bedingungen. Jeder Versuch ist hier nicht ein „Fall von“, sondern es gilt, an ihm Einzelanalyse zu treiben, da insbesondere durch die jeweils verschiedene geistige Einstellung der Vp. kein Fall dem andern ganz gleich ist. Es gilt also, in sorgfältiger Zergliederung der einzelnen Bedingungen und der ganzen Sachlage den Wert des einzelnen Versuchs festzustellen. Jeder Versuch ist sozusagen ein „historisches Ereignis“, das idiographisch untersucht werden muss. In diesem Sinne behandelt z. B. auch ein Richter die Handlungen eines Diebes von idiographischen Gesichtspunkten aus als „historische“ Ereignisse, indem er im Gegensatz zum Naturwissenschaftler nicht alle Straftaten einfach dem Begriff „Diebstahl“ unterordnet, ohne sich um die Einzelheiten zu kümmern. Er stellt vielmehr in genauer Zergliederung jedes Einzelfalles fest, ob es sich um einen „Mundraub“ oder um einen Einbruchdiebstahl handelt, ob er Helfer gehabt hat, oder ob er jeweils überhaupt der Täter ist. Man sieht an diesem Beispiel, dass man mit verallgemeinerndem nomothetischem Denken den Zwecken der Untersuchung nicht gerecht werden kann.

Wie wir sehen werden, liegt es in der Parapsychologie ähnlich; auch kann nur in idiographischem Vorgehen die rechte Stellung zu den Vorkommnissen gewonnen werden. Wenden wir uns zuerst den sogenannten Tafelschriften zu, auch „Psychographie“ oder „direkte Schrift“ genannt. Meist fanden diese Versuche in der Art statt, dass die Vp. (Versuchsperson) eine Schiefertafel nahm, einen kleinen Schieferstift darauf legte und sie dann unter den Tisch hielt, so dass sie dem Blick entzogen war; es pflegte sich dann auf der Tafel Schrift zu bilden. Mitunter wurden die Versuche auch so angestellt, dass man die Tafel auf den Tisch legte, aber das war der seltenere Fall.

Um nun zu Zöllners eigenen Versuchen überzugehen, so hat er von vornherein vermieden, es der Vp. zu überlassen, ihre eigenen Tafeln zu verwenden, die dann u. U. schon beschrieben waren. So ahnungslos und kritiklos war er nun doch nicht; er kaufte vielmehr die Tafeln selbst und hielt sie unter seiner Obhut, und versah sie ausserdem mit einem Zeichen, um Unterschleibungen zuvorkommen. Mit Vorliebe nahm er Doppeltafeln, zwischen die man ein kleines Schieferstück gelegt hatte, und die meist verschnürt, verklebt oder versiegelt waren. Zu betonen ist, dass alle Versuche mit Slade bei Licht stattfanden, oft war es Tageslicht, Gas- oder auch mitunter Kerzenlicht. Nur in *einer* Sitzung wurde zu einem besonderen Zweck das Licht gelöscht. Um zu verhüten, dass Slade selbst heimlich betrügerisch etwas auf die Tafeln schrieb, verlangte Zöllner nach Uebergabe der Tafel an Slade, dass bestimmte Worte erscheinen sollten, die dann auch sogleich geschrieben wurden.

Tafelschriften mussten auch sonst erhalten, um die Betrugshypothese zu stützen. Zu Beginn einer Sitzung wurde ein Paar verschnürte Tafeln an die Ecke eines Tisches gelegt über 2 Fuss von den Händen von Slade entfernt. Anwesend waren ausserdem der berühmte Physiker Wilhelm *Weber* und der Mathematiker *Scheibner*. Zöllner berichtet: